

Koopmann, Georg

Article — Digitized Version

## Scheitert die Uruguay-Runde?

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Koopmann, Georg (1990) : Scheitert die Uruguay-Runde?,  
Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 70, Iss. 12, pp. 588

This Version is available at:

<http://hdl.handle.net/10419/136702>

### Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

### Terms of use:

*Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.*

*You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.*

*If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.*

Die Bilder ähneln sich: so wie vor zwei Jahren die Halbzeitkonferenz der Uruguay-Runde des GATT in Montreal auseinanderging, so endete auch das (vermeintliche) Abschlußtreffen in Brüssel; man vertagte sich im Streit über die EG-Agrarpolitik. Damals gelang es erst nach vier Monaten, die Verhandlungen wieder flottzumachen. Die Vereinigten Staaten rückten von ihrer radikalen Forderung nach völliger Beseitigung sämtlicher handelsverzerrenden Agrarinterventionen bis zum Jahre 2000 ab, während die Europäische Gemeinschaft sich zu einem „substantiellen und progressiven“ Subventionsabbau verpflichtete.

Die EG ließ sich freilich anderthalb Jahre Zeit, diese Verpflichtung in ein konkretes Verhandlungsangebot umzusetzen. Vorausgegangen war eine interne Zerreißprobe, in der sich die Kommission der Gemeinschaft schließlich gegenüber den agrarpolitischen Falken hierzulande und in Frankreich behaupten konnte. Hatte die Kommission nun geglaubt, für ihren mühsam erkämpften innenpolitischen Erfolg auch internationale Anerkennung zu ernten, so sah sie sich getäuscht. Das EG-Angebot, die internen Subventionen bis 1995 um 30% zu reduzieren, stieß auf nahezu einhellige Ablehnung, zumal als Basisjahr 1986 vorgesehen war und die seither bereits erzielten Kürzungen – 15% – angerechnet werden sollten. Lediglich Japan und Südkorea, die ebensowenig wie die EG ihre Landwirtschaft dem internationalen Wettbewerb aussetzen wollen, signalisierten Zustimmung. Hingegen verlangten vor allem die USA und die Cairns-Gruppe der 14 Agrarexporture aus aller Welt deutliche Verbesserungen.

Um aus der Sackgasse herauszuführen, unterbreitete Mats Hellström, der schwedische Landwirtschaftsminister, einen Vermittlungsvorschlag, der „überall weh tut“ und daher einen echten Kompromiß darstellt. In allen drei kritischen Bereichen, den inter-



Georg Koopmann

## Scheitert die Uruguay-Runde?

nen Stützungsmaßnahmen, den Exportbeihilfen und den Importrestriktionen, soll der Agrarschutz in fünf Jahren – ausgehend von 1990 – um 30% verringert werden, und es sollen auch die in den USA gewährten und für wettbewerbsunschädlich erachteten direkten Ausgleichszahlungen an die Bauern in das Kürzungsprogramm einbezogen werden.

Am Hellström-Plan, den die überwältigende Mehrheit der 107 Verhandlungspartner in der Uruguay-Runde (einschließlich der USA und der Cairns-Gruppe) befürwortet, wird die EG kaum vorbeikommen. Als größte Industrie- und Handelsmacht der Welt muß die Gemeinschaft dem fatalen Eindruck der Erpreßbarkeit durch einen einzelnen Berufsstand entschieden entgegenreten. Schließlich erwirtschaften die zehn Millionen Landwirte der EG nur rund 3% des gesamten Sozialprodukts. Auch wird durch einen Subventionsabbau in der Landwirtschaft nichts an Drittländer verschenkt. Zum einen übersteigt der Nutzen für die Verbraucher langfristig erheblich die Kosten der strukturellen Anpassung, die solidarisch von der gesamten Gesellschaft zu tragen wären. Zum anderen winken der europäischen Industrie und dem Dienstleistungsgewerbe in Drittländern neue und lukrative Geschäftsmöglichkeiten.

Ohne ein wesentlich verbessertes Agrarangebot der EG werden die GATT-Verhandlungen voraussichtlich scheitern; das bisher Erreichte wäre wieder in Frage gestellt. Über der in grotesker Weise alles beherrschenden Agrarpolitik ist allerdings fast in Vergessenheit geraten, daß auch in anderen der insgesamt 15 Themenkomplexe der Uruguay-Runde erhebliche Meinungsverschiedenheiten fortbestehen. Ein Beispiel ist der Dienstleistungshandel, wo die USA einerseits auf weitreichende Liberalisierung drängen, andererseits aber das GATT-Prinzip der Meistbegünstigung nur bedingt gelten lassen wollen. Hier könnte ein Einlenken der EG in der Agrarfrage helfen, die bestehende Patt-Situation aufzulösen.

Die Gemeinschaft könnte aber agrarpolitisches Entgegenkommen auch dazu nutzen, notwendige Verhandlungsfortschritte auf den wichtigen Gebieten wie Antidumping, Schutzmaßnahmen gegen plötzlich ansteigende Importe und Wiedereingliederung des Textil- und Bekleidungshandels in das GATT zu blockieren. Sie würde damit in den USA eher auf Gegenliebe als auf Widerstand treffen, aber andere Länder, vor allem aus der Dritten Welt, vor den Kopf stoßen. Die Entwicklungsländer haben in dieser GATT-Runde erstmals in großer Zahl intensiv – und konstruktiv – mitgewirkt. Sie wollen sich verständlicherweise nicht mit Zollerleichterungen für tropische Produkte wie Kaffee, Tee und Gewürze abspeisen lassen und dafür ihre Dienstleistungsmärkte öffnen sowie Anbietern aus Industrieländern einen wirksamen Schutz des geistigen Eigentums garantieren. In der Tat hätte die Uruguay-Runde den Namen Welthandelsrunde nicht verdient, wenn sie in der Substanz auf eine Liberalisierung des Agrar- und Dienstleistungshandels hinauslaufen sollte, so nützlich (und ungewiß) dies für sich genommen auch sein mag.